

Füllicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Füllich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Postgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Füllich, Adolfsstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Füllich. Postfach-Konto Amt Köln 24635.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig, Auskunfts- und Obituar-Behörde 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Ausnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postfach-Konto Amt Köln 24635.

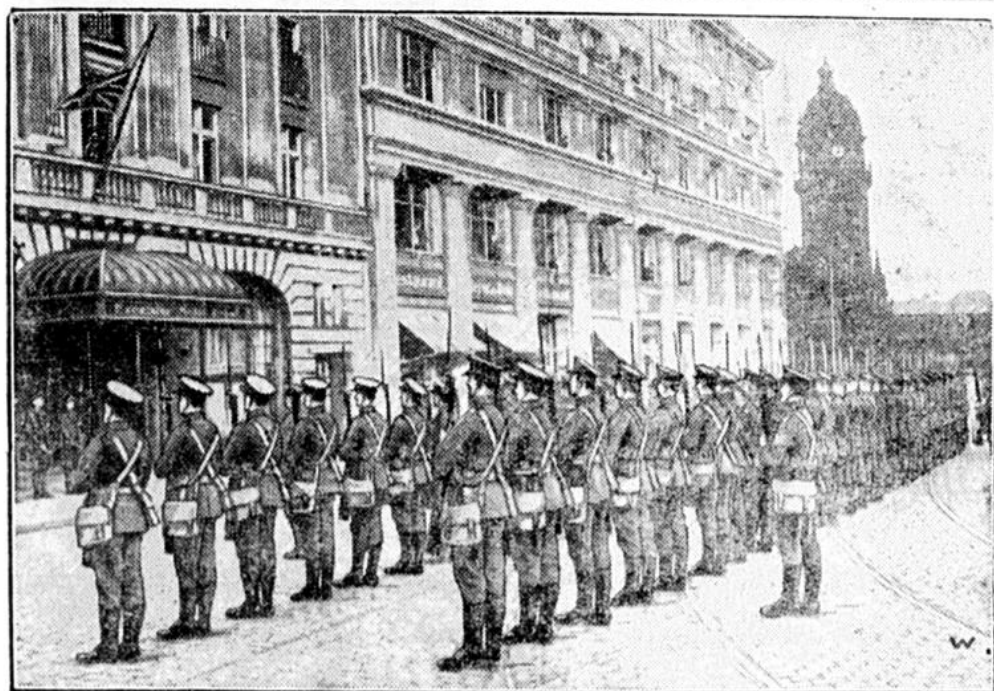
Verantwortlich: Adolf Fülcher und S. Friedrichs, Füllich.

Verlagsdruck und Verlag: Sol. Fülcher, Füllich.

Mittwoch den 3. Februar 1926

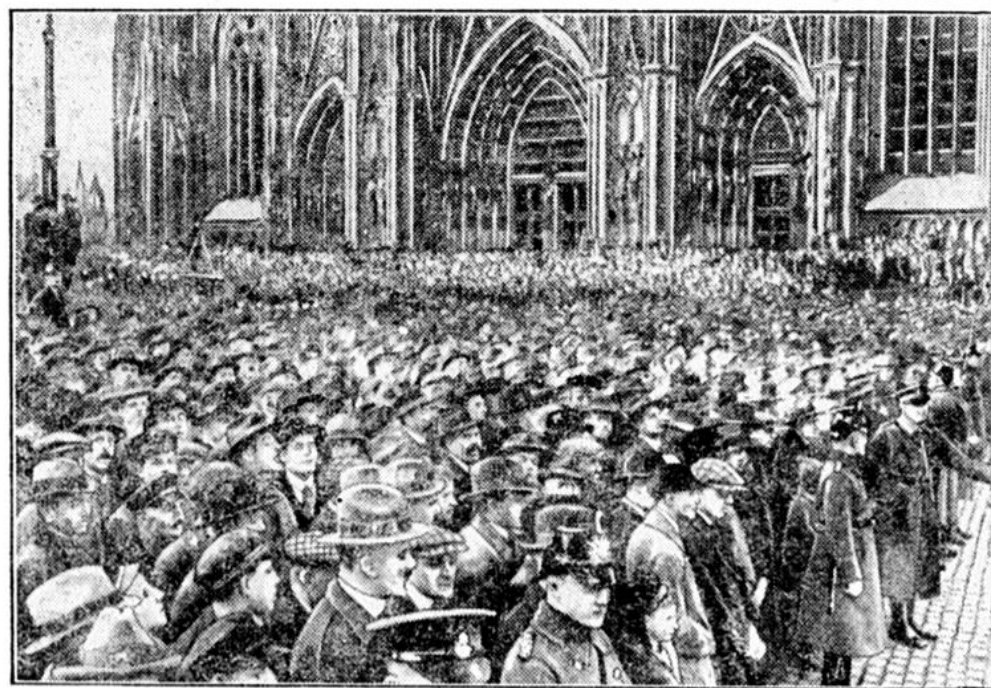
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 27 (1. Blatt)



Niederholen der englischen Flagge.

Unter den Klängen des „God save the King“ holt Feldwebel Greenwood vom Fenster des englischen Hauptquartiers den Union Jack nieder.



Die Teilnahme der Kölner Bevölkerung an dem Besetzungsfest.

Die riesige Menschenmenge auf dem Domplatz während des Niederholens der englischen Fahne.

Wie die englische Flagge in Köln fiel.

Im Anschluß an unsern Bericht über das Niederholen der englischen Flagge in Köln tragen wir in Verbindung mit zwei interessanten Aufnahmen noch folgende Schilderung des denkwürdigen Augenblicks nach:

Schon gegen die Mittagsstunde des Samstag stellten sich die ersten Menschen ein, die den Augenblick, in dem die englische Flagge eingeholt wird, nicht verpassen wollten. Gegen 2 Uhr war der Domplatz schon reichlich besetzt, und als der Feiger an die dritte Stunde heranrückte, da stand eine einzige kompakte Menschenmenge auf dem Platz bis weit in die einmündenden Straßen hinein. Alle Fenster und Balkone der anliegenden Häuser waren besetzt. Die Schutzmannschaft hatte alle Hände voll zu tun, um die Menschenmasse so zu dirigieren, daß vor dem Hotel Erzherzog das durch englische Polizeiboten markierte Wiedertreffen blieb, in das die Fahnenkompanie einmarschieren sollte. Kurbellisten und Kodaks waren auf die Stelle gerückt, wo der historische Moment eintreten sollte. Einige Engländer in Zivil standen neben dem kleinen Seitenpförtchen am Schilderbüschchen vor dem Hotel. Die Wachtposten gingen zum letzten Male in ihren kurzen Schritten die ihnen vorgeschriebene Strecke ab. Da erschien eine Uniform, wie sie englische hohe Beamten tragen, ein Herr mit dem federgekrümmten Zweimaster. Die Wache trat heraus und präferierte. Es war der englische Generalkonsul Dun.

Wenige Minuten vor 3 Uhr ertönte Musik von der Hohenzollernbrücke her und mit ihr rückte die Ehrenkompanie des zweiten Bataillons des King's Shropshire Light Infantry-Regiments heran. Die Musik schwenkte links in den Platz ein, die Kompanie, etwa 70 Mann, nimmt davor Aufstellung mit Front gegen das bisherige englische Hauptquartier. Militärische Meldungen erfolgen.

Zwei Minuten vor Drei: Oberst Thorpe, Major Thomson (von der Verwaltung), Oberst Birch, der englische Vertreter in der Rheinlandkommission, und der englische Generalkonsul stellen sich auf dem rechten Flügel der Kompanie auf. Die Kompanie steht still und auf dem weiten Platz tritt fast vollkommene Ruhe ein.

Auf dem Fenster über dem Haupteingang des Hotels, wo noch die letzte kleine englische Flagge weht, (die große Fahne auf dem Dach des Hauses war am Morgen schon nicht mehr aufgezogen worden), erscheint der Fahnenführer, Feldwebel Greenwood (Bild links) und nimmt die Schürze zum Einziehen der Fahne in seine Hände. Der Fahnenführer, der die historische bedeutende Handlung vollzieht, ist seit Beginn der Besetzung in Köln. Es verstreichen einige lang erscheinende Sekunden. Da ertönen von einer nahen Kirche drei Glockenschläge: die Ehrenkompanie präsentiert, die Kapelle spielt einige Takte der Nationalhymne, die englische Flagge fällt.

Es mag wohl kaum ein Mensch auf dem Platz gewesen sein, der die Bedeutung dieses Augenblicks nicht empfunden hätte. Spontan machte sich dieses Gefühl bei einigen der Zuschauer

auch Luft, die ein Hoch oder ein Hurrah ausriefen. Doch sofort trat wieder Ruhe ein. Die Kompanie trat zum Paradeplatz vor Oberst Thorpe an, und mit klingendem Spiel verabschiedeten die Engländer in ihrem bekannten raschen Marschschritt im Hauptbahnhof. Auch dieser war streng abgesperrt. Ein eintreffender Sonderzug nahm die Abreisenden auf, und um 3,35 nachmittags war unsere Vaterstadt von englischer Besatzung frei!

Die Polizei hielt einige Minuten die Abwärtung noch aufrecht, dann brach der Pann, und die bis dahin dicht gepreßte Menschenmenge strömte, strudelte und schob sich durch einander, um sich allmählich wieder zu verlieren. Doch aber bemerkte man in den folgenden Stunden einen gesteigerten Verkehr in der Innenstadt, und auf den Gesichtern der Menschen spiegelte sich ein Glanz innerer Freude über die Befreiung Kölns und der Bedeutung des geschichtlichen Geschehens, das in der symbolischen Handlung der Einziehung der englischen Flagge seinen äußeren sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

Allenthalben erschienen sofort an verschiedenen Häusern Fahnen. Kaum waren die Engländer um die Ecke verschwunden, da besetzte das Personal des Hotels die Fenster, und unter dem Beifall der Menge zogen zwei männliche Bedienstete an der Stange, an der bis vor nur wenigen Minuten die englische Fahne geweht hatte, die stadtkölnischen Farben hoch — 560 Engländer haben am Samstag noch Köln verlassen. Nun sind sie alle fort — bis auf einen, der schwer erkrankt in der Lindenburg zurückgelassen werden mußte.

Landwirtschaftliches.

Generalversammlung der Lokalabteilung Füllich.

Die Erkenntnis gemeinsamer Not zwingt heute die Landwirte mehr denn je zur Gemeinschaft, zur Schicksals- und Tatgemeinschaft. In diesem Zeichen stand die Generalversammlung der Lokalabteilung Füllich am vergangenen Mittwoch. Aus allen Gegenden des Kreises waren die Landwirte zahlreich vertreten. Der neue Vorsitzende, Herr Landrat Dr. Burgraff, eröffnete die Versammlung, seiner Freude über den überaus zahlreichen Besuch Ausdruck gebend. Er begrüßte vor allem die Vertreter der besessenen Organisation, der Kreisbauernschaft, Herrn Gutbesitzer Deder als Vorsitzenden und Herrn Schaaf, Münch, als Geschäftsführer. Seinem Vorgänger im Amte der Lokalabteilungsvorsitzenden, Herrn Grafen von Sodenbrock, widmete er herzliche Dankesworte für seine trotz hemmender Krankheit der Lokalabteilung geleistete aufopfernde Tätigkeit. Der Versammlung dankte er für das ihm in der Wahl zum Vorsitzenden geschenkte Vertrauen und versprach das in einem landwirtschaftlich so hochstehenden Kreise wie Füllich keineswegs leichte Amt des Lokalabteilungsleiters voll und ganz zu erfüllen.

Als erster Redner erhielt Herr Dr. Engels von der Landwirtschaftskammer Bonn das Wort zu seinem Vortrag: „Die Landwirtschaft und die heutige Wirtschaftslage“. Er führte in kurzen Zügen ungefähr folgendes aus: Jedem einflüchtigen Volkswirt und Vaterlandsfreund mußte die Passivität der Handelsbilanz im letzten Wirtschaftsjahre in Höhe von 4,5 Milliarden zu den schlimmsten Befürchtungen für den Bestand des deutschen Volkswirtschafts Anlaß geben. Das Milliardendefizit der Volkswirtschaft sei zurückzuführen auf eine bei verminderter industrieller Ausfuhr unwirtschaftliche Einfuhr von feinstem Weizenmehl, Süßfrüchten, Früchtemeinen, Obst und Wein. Je sich wohl ein Rentnerwohl erlangen könne, aber nicht ein Volk nach verlorenem Kriege. Dabei leide die Landwirtschaft an Absatzmangel ihrer Produkte, besonders des Roggens und der Kartoffeln. Neben diesem Absatzmangel, der seine Ursachen habe in einer falschen volkswirtschaftlichen Einstellung großer Teile des deutschen Volkes, in einem im Verhältnis zur industriellen Erzeugung zu geringen Kon-

sumpt, in für die Landwirtschaft ungünstigen Handelsverträgen trübe die landwirtschaftliche Erzeugung die Höhe der Erzeugungsmittelpreise, die im Durchschnitt gegenüber den Vorkriegspreisen eine Erhöhung von 150—160 Prozent erfahren hätten. Im krassen Widerspruch ständen dazu die Preise der eigenen Produkte. Dabei verstände es eine gewisse Richtung sehr gut, die verhältnismäßig hohen Preise des Kleinhandels der Landwirtschaft in die Schuhe zu schieben, während es doch statisch festgestellt sei, daß die Spanne zwischen Erzeugerpreis und Kleinverkaufspreis sich im Durchschnitt zwischen 100—200 Prozent bewege. Die Verschulung der Landwirtschaft wachse durch die Beiträge zur Rentenbank, durch die Aufnahme von Krediten zur Intensivierung der Erzeugung immer mehr und betrage heute schon für die deutsche Landwirtschaft 8 Milliarden. Der Redner führte einige typische Verschuldungsbeispiele vom Rhein an:

Eine 1,5 Hektar-Wirtschaft . . .	8 000 M. Schulden,
eine 9,75 Hektar-Wirtschaft . . .	18 000 M. Schulden,
eine 21 Hektar-Wirtschaft . . .	25 000 M. Schulden.

Für diese schwierige Lage ihres wichtigsten Berufsstandes hätten bis jetzt Staat und Landgemeinden kein großes Verständnis gezeigt, was in hohen Steuern und Soziallasten seinen Ausdruck fände. Infolge der großen Notlage würden noch im Laufe des Jahres zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe unter den Hammer kommen, was aber für die Landwirtschaft keine Reinigungsstrafe bedeute, da gerade die intensiven Betriebe dran glauben müßten.

Herr Dr. Engels warf dann die Frage auf, wie der Landwirtschaft in dieser Notlage geholfen werden könne. Er betonte, helfen müßten zwar die verantwortlichen Stellen, helfen müßten aber auch die Landwirte selbst. In klarer Erkenntnis der Notlage seien Einschränkung und Sparsamkeit am Platze. Das sei besonders gelagert in Bezug auf Kauf- und Pachtpreise. Die auch im Füllicher Lande geübten Landpreise seien Zugzwänge, gefährdeten die Existenz der Mieter und gäben den Behörden ein vollständig falsches Bild von der landwirtschaftlichen Rentabilität und Vermögenslage. Die Wirtschaftsführung müsse den Betriebsverhältnissen angepaßt werden, d. h. rational sein unter der Parole: Ertragsorganisieren und in-

tenst wirtschaften. Um mehr Einfluß auf die Preisbildung der landwirtschaftlichen Produkte zu gewinnen, sei der genossenschaftliche Zusammenschluß das Gebot der Stunde. In der Diskussion wurde noch von verschiedenen Landwirten die gar nicht ernst genug zu nehmende Lage gekennzeichnet.

Der zweite Redner des Tages, Herr Dr. Edmann, vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer behandelte das Thema: „Das feuchthafte Verfallten, die Unfruchtbarkeit und der Scheidentarax beim Rinde“. Er wies die vielfach verbreitete Ansicht zurück, daß der Scheidentarax Schuld trägt an dem feuchthafte Verfallten. Das feuchthafte Verfallten ist eine Krankheit für Kühe, hervorgerufen durch den Bakterien Bazillus. Der Erreger wird mit dem Maule aufgenommen und setzt sich zuerst im Darm und im Euter fest. Sobald die Befruchtung vor sich gegangen ist, geht der Erreger in die Gebärmutter und von da aus in die Eihäute und schließlich in das Fötus. Das Fötus stirbt infolge der Infektion ab und wird als Fremdkörper aus dem Mutterleibe ausgeworfen. Mit dem Fruchtwasser gehen die Bazillen ins Freie, ein Vorgang, der sich 3—4 Wochen hinzieht. Wenn das feuchthafte Verfallten nicht beim ersten Fall erkannt wird, ist damit der ganze Stall der Seuche verfallen, da die Saugkühe die beste Stätte der Verbreitung ist. Eine vom Händler gekaufte Kuh, die vor 3 Wochen verfallen hat, ist immer noch eine Ansteckungsgefahr. Allerdings kann der Landwirt selbst die Seuche einschleppen aus verfallenen Ställen, wo er mit Saugkühe in Berührung getreten ist. Durch Küllen erfolgt die Ansteckung in den seltensten Fällen. Nach 3—4 Jahren werden die angesteckten Tiere immun, d. h. gegen die Krankheit gefest. Neu in den Stall eingekaufte Tiere unterliegen dann aber sofort wieder der Ansteckung. Da die Rentabilität des Milchviehstalles durch das feuchthafte Verfallten in Frage gestellt wird, ist unbedingt Vorsicht am Platze. Jedes Verfallten, von dem man nicht mit Gewißheit weiß, daß es auf Stof oder verdorbenes Futter zurückzuführen sei, ist zu untersuchen. Entweder schickt man den Fötus, d. h. das verfallte Fötus an das Bakteriologische Institut nach Bonn oder läßt vom Tierarzt eine Blutprobe nehmen, die dieser seinerseits einschickt. Wegen der Seuche hat sich nach dem Urteil praktischer Landwirte das mehrmalige Impfen gut bewährt bei Beachtung hygienischer Schutz-

Maßnahmen. Die Kuh, die verkalbt hat, muß ganz für sich aufgestellt, ihr Stand nach Verbrennung der Streu mit Kalkmilch bis bestrichen werden. Der Scheidenkatarrh werde heute von den Tierärzten als Ursache des Verfalls nicht mehr anerkannt. Die vielfach in der Scheide zu beobachtende Knötchenbildung sei eine Schutzmaßnahme der Natur gegen den Scheidenkatarrh. Der Scheidenkatarrh, der an eitrigem Ausfluß aus der Scheide und unnatürlicher Rötung dieses Organs zu erkennen sei, wird durch die bekannten chemischen Mittel wie z. B. Vaginaltablets bekämpft, um einen Gebärmutterkatarrh zu verhindern. Im Gegensatz zum feuchtheftigen Verfall wird der Scheidenkatarrh meist durch den Vulkan übertragen. Verfall, das weder auf Stroh und Fütterungseinschlüsse noch auf den Erreger des feuchtheftigen Verfalls zurückzuführen ist, kann als Folgeerscheinung einer zu stark auf Leistung eingestellten Zuchtichtung angesehen werden. Es wird vom Tierarzt befragt durch lokale Behandlung des Eitrocks, indem der dort stehende, die Befruchtung verhütende „gelbe Fleck“ abgedrückt wird. — In der anschließenden Diskussion unterstützte der Kreisleiter, Herr Dr. Friedrichs, das, was der Redner in Bezug auf den Scheidenkatarrh gesagt hatte und stellte sich auch weiterhin auf den Standpunkt des Herrn Dr. Eidmann, indem er die örtlichen Zusammenhänge zur Unterbrechung und Bekämpfung des Scheidenkatarrhs als unnötige Maßnahme hinstellte.

Zum Punkt 4 der Tagesordnung wies der Herr Vorsitzende auf die Bedeutung der Versuchsringe hin, über die in der nächsten Versammlung Bescheid zu lassen sei. Gleichzeitig kündigte er für diesen Monat eine Zuchtverbandstagung in Jülich und für den 3. März einen Landfrauenkongress an. Herr Direktor Wintgen warnte die Versammlung vor dem Kauf des Bacterienbündlers Nitrobin, der sich nach letzten angestellten Versuchen als völlig unwirksam herausgestellt habe. Da neuerdings für eine Viehverversicherung auf Zeitungsbezugsvertrag gründlich durchgesehen und zu bedenken, daß eine sichere Versicherung mehr denn je sehr kapitalkräftig sein müsse. Nach einer längeren Debatte über die ländliche Erwerbslosenfrage fand die äußerst anregende und belehrende Versammlung um 7 Uhr ihr Ende.

Versammlung des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler Jülich.

Am Samstag den 30. Januar hielt der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler im Saale von Heymanns eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Direktor Wintgen eröffnete die Versammlung an Stelle des erst später erscheinenden Vorsitzenden, Herrn Krings, aus Bourheim. Er machte nähere Mitteilungen über den für Samstag den 6. Februar in Aussicht genommenen Familienabend und konnte der Versammlung unter ihrer freudigsten Überraschung kundtun, daß es ihm gelungen sei, für diesen Abend den Heimatdichter des Jülicher Landes, den Rheinländer und heissen Vaterlands- und Josef Schregel zum Vortrag seiner Dichtungen zu gewinnen. Zu dem auf der im Januar stattgehabten Bezirksverbandstagung in Turen gelassenen Bescheid, die Rheinische Bauernzeitung zum Verbandsblatt zu nehmen, gaben alle Anwesenden ihre Zustimmung. Der Vortrag erfolgte durch die Geschäftsstelle der Schülervereine im Bezirk Aachen, die Landwirtschaftliche Schule Jülich. Herr Landwirtschaftsschüler Scholz referierte kurz über das in Turen schon des längeren behandelte Thema: „Austausch von Bauernhöfen“ und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß aus dem Kreise Jülich schon verschiedene Meldungen vorliegen. Er hoffe, daß noch recht viele nachfolten. Herr Direktor Wintgen wies darauf hin, daß die Landwirtschaftliche Schule als Geschäftsstelle auch gleichzeitig eine Stellensvermittlung für Elven und Verwalter eingerichtet habe, von der alle „Ehemaligen“ und alle Gutsbesitzer nur recht oft Gebrauch machen könnten, da dann die Gewähr für gute Vermittlung gegeben wäre. Auch hier lagen bereits Anmeldungen von Stelleninhabenden und Stellenanbietern vor. Es folgten als weiterer Punkt der Tagesordnung Vorträge von Schülern der Landwirtschaftlichen Schule. Herr Josef Dreuer aus Müngi sprach über die Bedeutung der Landwirtschaft in Staat und Volkswirtschaft. Herr Heinrich Emunds, Schleiden, behandelte die rationelle Fütterung der Milchkühe. Herr Franz Dammery, Welsdorf, hatte sich das Thema gewählt: Die Art und Behandlung der Einstreuemittel. Alle drei Vorträge zeigten von gründlicher Durchdringung des behandelten Vortragsstoffes und konnten sich auch rein rednerisch hören lassen. Die anschließende rege Diskussion war ebenfalls dazu angetan, Schüler

Was wird aus der Roggenernte?

(Deutsche Roggenernte 1925 8,1 Millionen Tonnen)

1/ Verbrauch für Brotzwecke 5,3 Millionen Tonnen



2/ Verbrauch für Futter- u. Brennzwecke 1,2 Millionen Tonnen



3/ Unverwertbarer Überschuß?? 1,6 Millionen Tonnen



Was wird aus der Roggenernte?

Der voraussichtliche Bedarf an Roggen für den Verbrauch im Lande in der Gesamthöhe von 6,5 Millionen Tonnen läßt sich auf Grund der bisherigen Erfahrungen ungefähr übersehen. Was geschieht mit dem Rest, den der heimische Konsum wegen seiner Vorliebe für Weizengebäck nicht aufnehmen will? Das Ausland hat für den deutschen Roggen so gut wie keinen Bedarf. Wenn Millionenwerte nicht verkommen sollen — es handelt sich um einen Ueberschuß im Werte von annähernd 240 Millionen M. —, wird es unumgänglich notwendig sein, den heimischen Roggenkonsum aus eigenen Beständen an Stelle der kostspieligen Weizenzufuhr aus dem Auslande zu steigern; mit anderen Worten: mehr Roggen- als Weizengebäck zu verbrauchen.

und „Ehemalige“ im freien Ausdruck zu festigen. Fachliche Differenzen wurden von Herrn Direktor Wintgen und Herrn Landwirtschaftslehrer Scholz klar gestellt. Alle Anwesenden waren von dem Verlauf der Sitzung sehr befriedigt und gaben der Hoffnung Ausdruck, recht bald wieder ein solch anregendes Beisammensein zu haben.

Landwirtschaftliches Kasino Broich.

Am Sonntag den 31. Januar fand eine Generalversammlung statt, die sehr gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Herr Hubert Meurer, die zahlreich Erschienenen, vor allem den Redner des Abends, Herrn Direktor Wintgen, herzlich begrüßt hatte, wurde zunächst das Protokoll der letzten Sitzung verlesen, aus dem man erfreulicherweise ersehen konnte, daß das Kasino im abgelaufenen Jahre umfangreiche Bezüge von Saatgut und Kunstdünger getätigt hatte. Die Kunstdüngermittel waren sämtlich bei der Versuchstation Bonn auf ihren Gehalt untersucht worden. Auch in diesem Jahre soll gemeinschaftlicher Einkauf von Kleefamen, Saatkartoffeln und Kunstdünger erfolgen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung nahm Herr Direktor Wintgen das Wort zu seinem Vortrage: „Neuzeitliche Düngung der Kulturpflanzen“. Der Redner verband es in seiner bekannten volkstümlichen Art und Weise die Zuhörer eine Stunde lang zu fesseln. Ausgehend von der Besprechung der einzelnen Pflanzennährstoffe führte Herr Direktor Wintgen den Zuhörern die verschiedensten Düngemittel vor Augen. In erster Linie den

Staat in seiner Zusammensetzung, Behandlung und Anwendung. An Hand von mitgebrachten Tafeln wurde die Düngung der einzelnen Kulturpflanzen in anschaulicher Weise besprochen und manche Winke für die Praxis gegeben. Für den Kunstdüngerbezug wurde die Wichtigkeit der Untersuchung hervorgehoben. Die Versammlung dankte dem Redner für seine glänzenden Ausführungen und betonte sich in der nachfolgenden Diskussion äußerst lebhaft. Eine Menge Fragen aus der Mitte der Versammlung wurde von dem Redner eingehend beantwortet. Der anregende Verlauf der Versammlung war der beste Beweis dafür, daß das Landwirtschaftliche Kasino reges Leben in unseren Berufsstand hineingetragen hat. Dies dürfte nicht zuletzt der eifrigen Tätigkeit der früheren Schüler der Landwirtschaftlichen Schule zu verdanken sein.

Radio.

Nach einer wahren Begebenheit.

Was rennt das Volt, was läuft es so:

Beim Wirt brühen ist Radiol!

Nur 50 Pfennig der Eintritt hier!

Im Anstich feinstes Märzenbier!

Und überm Dache ragt, suchet!

Stolz die Antenne in die Höh.

Wald ist der weite Saal gefüllt

Es stöhnt, tutet und es brüllt.

In allen Ecken kunterbunt,

Begeistert klingen von Mund zu Mund:

„Du wunderbares Radio,

Du stimmst die Herzen seelenfrohl!“

Das schöne Spiel ging endlich aus,

Recht spät fand man den Weg nach Haus.

Indessen wird bei stiller Nacht

Die Antenne von dem Dach gebracht.

Ein schlanker, stolzer Besenstiel,

Er leitete den Klang, das Spiel,

Was ihm der Sender brachte, im Nu

Tief unter ihm dem Sprecher zu.

Der Sprecher war, o welch ein Sohn,

Ein abgelebtes Grammophon!

Das hat' der Blatten große Zahl!

Wohl abgedroschen tausendmal.

Der schlaue Wirt und sein Kumpan,

Die hielten Euch in süßem Wahn.

Den Obolus sie strichen ein

Und lachten sich ins Häufelein.

Und die Moral von der Geschicht:

Ein Besenstiel der leitet nicht!

Und so ne alte Plattenkist'

Verzapft stets denselben Mist!

Die Welt, sie will betrogen sein!

Der Spott, er folgt hintendrein!

Doch singt zum bösen Streiche froh:

„Wie war doch schön das Radio!“

L. W. J.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Arb. Wenn junge Leute im Zustande der Versteiftheit dummes

stellen machen und in ihrem Liebesseifer mit anderen Leuten in Kom-

stille geraten, dann ist es immerhin noch entschuldigbar. Was aber

soll man dazu sagen, wenn solche Dinge noch bei Leuten geschehen,

die fast das biblische Alter erreicht haben? Man dürfte das mit

Recht „unglaublich“ finden. Und doch ist das kürzlich zu Braud im

Bezirk Duisburg-Eberhausen der Fall gewesen. Eine 72jährige Frau

hatte sich in einen gleichaltrigen Mann verliebt. Dem Sohn der

lebenslustigen Matrone war dies keineswegs angenehm. Es gab

dauernd Streitigkeiten mit der Mutter, wie auch mit dem trotz seines

Alters noch ziemlich hübschen Liebhaber. Als nun kürzlich der

Liebhaber mit Gewalt in die Wohnung der Frau eindringen wollte,

wurde er von dem Sohne an der Tür angehalten und nach kurzem

Wortwechsel mit einem Stoß erschlagen.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birker.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

1) (Nachdruck verboten).

1.

Es regnete in Strömen, ohne Unterlaß, ohne Aussicht auf einen Sonnenstrahl. Im Hauptportal der Charlottenburger Hochschule standen zwei Studenten, die sich nicht kannten.

Unter euklidischen Verrenkungen belah sich der eine, Heinrich Stahl, seine allerschwachen Schuhsohlen, was der andere Student beobachtete und dann schließlich sagte: „Die hat ein Loch.“

„Am — die andere Sohle auch.“

„So? Dann passen ja die beiden gut zusammen.“

„Was das anbelangt, bei mir paßt alles glänzend zusammen.“, sagte Heinrich lachend.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ganz einfach — Put — ein Kabinettstüd für das Altertumsmuseum! Mein Gleichgültigen — Hochglanz und unter der Wasserleitung mit der Zahnbürste abzuscheuern. Anzug letzter Modellschrei aus meinen unklugvollen Konfirmationslagen.“

„Und wie alt sind Sie jetzt?“

„Vierundzwanzig, drei Monate und neun Tage.“

„Alba.“

„Stimmt — oha! Na und die Schuhe haben Sie ja eben selbst in Augenschein genommen.“

Der andere lachte hell auf.

„Sie gefallen mir! Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle.“

„Würde nicht, was ich dagegen einzuwenden hätte.“

„Charly Bergner — genannt der Graf.“

„Angenehm! Heinrich Stahl, genannt der arme Heinrich.“

Verzickel schüttelten sie sich die Hände und sahen dann in einer kleinen Verlegenheitspause hinaus in das Regenwetter. Es regnete noch immer — groß in Strömen, wie es eben nur an einem Sonntag gießen kann, da ja für Juni bekanntlich Sonnenschein und Wärme im Kalender steht. Obstinat Auslieferung gegen alle Regeln und Vorschriften.

Untere zwei Freunde waren verschieden wie Tag und Nacht. Charly, ein kräftiger, breitbeiniger Mensch von vierundzwanzig Jahren, hatte ein hübsches, offenes Gesicht, ein gewinnendes

Lachen, lustige blaue Augen und blondes Haar, so das richtige Marinegesicht, braungebrannt und von Jugendluft und Frische strahlend, war mit ausgesuchter Eleganz gekleidet, die jedoch durchaus nicht fagig wirkte. Den Put im Nacken, die Hände in den Taschen seines Ledermantels, sah er lachend dem anderen ins Gesicht.

Heinrich Stahl war groß und schmal, die lange Gestalt etwas geneigt, fast müde, dafür sprach aber aus seinem interessanten Gesicht eine fabelhafte Energie, die hart um das feste Kinn und den großen Mund lag. Seine Augen waren das, was sein Name lagte — Stahl! Stahlhart — stahlblau, doch gemildert von einem klammernden Ausdruck der Güte, des Humors, der noch durch ein paar Grübchen verstärkt wurde, die allerdings in den Haarspalten des hageren Gesichtes nur selten zu sehen waren. Der ganze äußere Mensch trug abtrot das Gepräge der Armut, die nur durch peinlichste Sauberkeit gemildert wurde. Das dicke, gelotte, braune Haar fiel zwanglos auf die hohe Stirn, und er sah jetzt mit etwas lachendem Lächeln den anderen an.

„Ganz besonders bei so nettem, ausdauerndem Regen sind solche Schuhe mit Notausgängen keine reine Freude.“

„Ich muß Ihnen ganz ehrlich gestehen, daß ich mir das gar nicht vorstellen kann.“, sagte Charly, fast um Entschuldigung bittend.

„Seien Sie froh! Sie scheinen ja in der Wahl Ihrer Eltern vorsichtiger gewesen zu sein als ich.“

„Ich hab' keine Eltern mehr.“, sagte Charly, der Graf, ernst, fast traurig.

„Hoho. Graf, da sieht man die ausgeglichene Gerechtigkeit. Sie haben das Geld — und ich hab' noch meine Mutter. Wer ist da nun der Glücklichere von uns beiden?“

„Sie — fraglos Sie!“

„Glaub' ich auch. Da wir aber nun einmal bei den Verhältnissen unserer schönen Seelen sind — was studieren Sie?“

„Verkehrslehre.“

„Ach habe mich der Chemie ergeben.“

„Bei welcher Verbindung sind Sie?“

„Verbindung? Das ist mir zu teuer, dazu lang's bei mir nicht.“

„Steht es so knapp?“

„Wenn möglich noch knapper — nur der Dalles, der ist immer vorrätig.“

„Schade, sonst hätte ich Sie ganz sicher für meine Verbindung gewählt.“

„Danke bestens — bin außerdem schon zu alt für 'nen Suchs.“

„Was das anbelangt — Alter ist keine Schande. Na, da kommt er ja endlich.“, rief der Graf plötzlich laut.

„Wem gilt denn der Dubelshrei — ich lebe ja niemand?“

„Da unten — mein Auto. Ich hatte den Chauffeur für vier Uhr bestellt.“

„Donnerwetter — so'n feiner Kerl sind Sie, Graf, lachte Heinrich neidlos auf.“

„Oh, bitte sagen Sie das nicht. Ihnen gegenüber ist es mir direkt unangenehm.“, sagte Charly verlegen.

„Was denn?“

„Daß ich — nun ja, daß ich so viel Geld habe.“

„Quatsch! Das ist der Lauf der Welt — der eine hat's, oem anderen fehlt.“

„Darf — darf ich mir erlauben?“

„Na, stottern Sie's nur heraus, Graf, nicht an Perzdrücken sterben.“

„Darf ich mir erlauben, Sie nach Haus zu fahren?“

„Sie meinen in Anbetracht der Notausgänge? Der arme Heinrich nimmt mit Freude an. Aber nicht nach Hause, so gut wird's mir noch nicht — ich muß noch Nachhillestunden geben.“

„Sie verstehen? Muß noch ein wenig Geld verdienen, damit ich meine Laborgelder bezahlen kann.“

„Alba — und wozu darf ich Sie fahren?“

„Wenn es Ihnen nicht zu weit ist — Kaiserdamm 100.“

„Gamos, ich fahre doch bis zum Reichstagsplatz. Also bitte, einsteigen.“ Charly ließ Heinrich in den schon langen Opelwagen einsteigen, dessen niedriges Verdeck sie gut vor dem Regen schützte. „Los, Franz, Kaiserdamm 100.“ Raum hatte die Maschine angezogen, als Charly auch schon wieder rief: „Halt — stopp! Da kommt Gretchen — Gretchen müssen wir mitnehmen.“

Aus der Hochschule kam ein niedliches junges Mädchen, zierlich die Röschchen gerafft und indigniert nach den Pfügen lebend. Gretchen war die Tochter eines Professors und hatte in der Hochschule bei der Quäterspeisung das Amt des Essenausgebens. Gab das b... Gretchen die Portionen aus, so schmeckte es den armer Elu... einmal so gut.

„Namen, Gretchen“ trug sie mit Recht, denn sie hatte ein liebes, weiches Wesen, und um den hübschen Kopf lagen ein paar bide, flachschöne Prachtsöpfe.

„Hallo, Gretchen!“

„Hallo Graf!“

„Kommen Sie mit uns!“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges Merkblatt für Aufwertungsfragen

Zusammengestellt von

M. Fürst, Marburg a. L., nach den Aufwertungsgesetzen vom 16. Juli 1925

Reichsgesetzblatt I Nr. 31 S. 117 u. f.

II.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aufwertung von Pfandbriefen und verwandten Schuldverschreibungen?

Ansprüche aus Pfandbriefen, Rentenbriefen, Kommunalobligationen usw. (§ 47) werden in der Weise aufgewertet, daß die Teilungsmasse (§ 48) gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis der Goldmarkbeträge ihrer Ansprüche verteilt wird. Hat sich ein Gläubiger bei schon erfolgter Annahme der Leistung seine Rechte vorbehalten, so ist er bei der Verteilung zu berücksichtigen (§ 49).

Die Reichsregierung trifft zur Durchführung und Sicherstellung obiger Aufwertung noch nähere Bestimmungen (§ 50).

Eine Anmeldung der Ansprüche hat erst dann zu erfolgen, wenn die Hypothekenbanken dazu aufrufen (wahrscheinlich im „Reichsanzeiger“).

Eine frühere Anmeldung kommt nur bei einem etwa erfolgten Umtausch in Frage.

Zur Wahrnehmung der Rechte der Pfandbriefgläubiger hat sich unter dem Vorsitz des früheren Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Herrn Delbrück, ein Schlichtungsausschuß gebildet, der seinen Sitz in Berlin W., Hohenstraße 7, hat.

Aufwertung von Sparkassenguthaben?

Sparkassenguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen werden in der Weise aufgewertet, daß die Teilungsmasse von einem Treuhänder unter die Gläubiger verteilt wird. Der bei der Verteilung auf die Sparkassenguthaben entfallende Betrag soll mindestens 12½ % des Goldmarkbetrages erreichen (§ 55). Durch eine Verordnung vom 24. Oktober 1925 ist inzwischen für Preußen der Satz von 12½ % für alle Fälle festgelegt und ferner bestimmt worden, daß, wenn eine Markanleihe des betr. Gewährleistungsverbandes höher aufgewertet wird, dieser höhere Satz auch für die Sparkassenguthaben gilt.

Die Festsetzung einer Frist zur Anmeldung der Ansprüche bleibt den obersten Landesbehörden vorbehalten (§ 58). (Es erscheint aber zweckmäßig, schon jetzt seine Ansprüche bei der Sparkasse unter Vorlegung des Sparbuches anzumelden.)

Den obersten Landesbehörden steht ferner das Recht zu, gewisse Goldmarkbeträge und Ein- bzw. Auszahlungen nach dem 15. Juni 1922 von der Aufwertung auszuschließen (§ 58).

Ausgezahlte Beträge werden nur dann aufgewertet, wenn sich der Gläubiger bei der Annahme der Zahlung seine Rechte vorbehalten hat (§ 57).

Besondere Bestimmungen gelten für die Aufwertung von Guthaben bei Fabriken und Werksparkassen und Betriebs-Pensionskassen (§ 64).

Sparkassenguthaben bei privaten Sparkassen, bei Privatbanken, bei eingetragenen Genossenschaften, bei Spar- und Darlehnskassenvereinen u. dgl. werden nicht aufgewertet.

Eine Ausnahme findet statt, wenn zwischen dem Gläubiger und dem Schuldner (Sparkasse) eine anderweitige Vereinbarung getroffen worden ist oder der Schuldner (die Sparkasse) das Geld vereinbarungsgemäß in werbeständigen oder aufgewerteten Vermögensbeständen anzulegen hatte.

Wenn demnach auch eine gesetzliche Aufwertungs-pflicht für diese Privatsparkassen nicht besteht, so darf doch angenommen werden, daß diese Kassen freiwillig darauf Bedacht nehmen, die Guthaben ihrer Sparkassengläubiger nach dem Maße ihrer Vermögenskräfte aufzuwerten.

Aufwertung von Bankguthaben usw.?

Ansprüche aus einem Bankguthaben, Konto-Korrent oder einer anderen laufenden Rechnung werden, abgesehen von einigen Sonderregelungen, z. B. Einlage des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber oder vereinbarte Sicherstellung u. a. (§§ 65 und 66) nicht aufgewertet.

Aufwertung von Versicherungsansprüchen?

Die Aufwertung von Versicherungsansprüchen (§ 59) im Sinne der §§ 60 und 61 wird in der Weise vorgenommen, daß das aufgewertete Vermögen der Versicherungsunternehmung durch einen Treuhänder als Aufwertungsstock verwaltet wird, aus dem dann später die Aufwertung vorgenommen wird.

Nähere Bestimmungen erläßt die Reichsregierung (§ 61).

Bei schon geleisteten Auszahlungen tritt die gleiche Rückwirkung der Aufwertung wie bei den Hypotheken ein (§ 60). (Nach den Bestimmungen der §§ 14, 15 u. f.)

Dies gilt auch unter Umständen für Auszahlungen, die nach dem 18. Februar 1925 erfolgt sind (§ 78).

Aufwertung anderer Ansprüche?

A. Vermögensanlagen.

Aus anderen bisher nicht genannten Ansprüche werden — soweit sie als Vermögensanlagen zu betrachten sind — mit 25 % aufgewertet. Die Vorschriften der §§ 14, 15, 17—19 über den Vorbehalt der Rechte, Rückwirkung usw. finden entsprechende Anwendung (§ 63).

Als Vermögensanlagen gelten nicht die im § 63 Absatz 2 besonders aufgeführten Ansprüche. (Es sind im wesentlichen dieselben Ausnahmefälle, die wir unter „Aufwertung persönlicher Forderungen“ (§ 10) besprochen haben).

Eine weitere Ausnahme von der hier festgelegten 25 % Aufwertung bilden Ansprüche aus gegenseitigen Verträgen (§ 63 Absatz 3). Diese werden nach den allgemeinen Vorschriften des B.G.B. §§ 242 und 607 (siehe unten) durch die ordentlichen Gerichte aufgewertet.

B. Darlehen, Schuldscheine, Kautionen usw.

Ansprüche, die nicht als Vermögensanlage zu betrachten sind, z. B. reine Gefälligkeitsdarlehen, d. h. Darlehen, bei denen der Gläubiger keine geschäftlichen Interessen wahrzunehmen hatte oder wollte, werden nach den allgemeinen Vorschriften des B.G.B. §§ 242 und 607 durch die ordentlichen Gerichte im Prozeßwege nach „Treu und Glauben“ aufgewertet. Die betreffenden Paragraphen besagen:

„Wer Geld oder andere vertretbare Sachen als Darlehen empfangen hat, ist verpflichtet, dem Darlehensgeber das Empfangene in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzuerstatten.“

„Daß der Schuldner verpflichtet ist, die Leistung zu bewirken, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern.“

Fälligkeit und Verzinsung dieser Ansprüche unterliegen der Vereinbarung bzw. Prozeßentscheidung und sind nicht an die Stundungsvorschriften des Aufwertungsgesetzes (1. Januar 1922) gebunden. Das gleiche gilt für die im § 63 Absatz 1 und Absatz 2 Ziffer 1—4 bezeichneten Ansprüche.

II. Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen.

Die Ablösung der Markanleihen des Reiches.

Die alten Markanleihen des Deutschen Reiches — mit Ausnahme der Zwangsanleihe, der unverzinslichen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, soweit sie nicht für Kriegsschäden ausgegeben sind, der Reichsschatzscheine und der Darlehnskassenscheine — werden, soweit dieses Gesetz nichts anderes bestimmt, in eine neue Anleiheablosungsschuld umgetauscht (§§ 1—3).

Die neue Anleiheablosungsschuld lautet auf Reichsmark. Sie kann von den Gläubigern nicht gekündigt werden und wird bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen nicht verzinst (§ 4).

Das Umtauschverhältnis

Das Umtauschverhältnis ist wie folgt festgesetzt: Auf je 1500 M. Nennbetrag der Sparprämienanleihe, je 16 700 000 M. Nennbetrag der 8—15prozentigen Schatzanweisungen K. 1923,

je 50 Milliarden Nennbetrag der 8—15prozentigen Schatzanweisungen K. 1924,

je 1000 Goldmark der im Entschädigungsverfahren für Kriegsschäden ausgegebenen unverzinslichen Schatzanweisungen,

je 1000 M. Nennbetrag der übrigen Markanleihen des Reiches

werden in je 25 Reichsmark Nennbetrag der Ablösungsschuld umgetauscht (§ 5).

Ein Anspruch auf Umtausch besteht nur, soweit Anleiheablosungsschuld im Nennbetrage von 12,50 Reichsmark oder ein Vielfaches davon zu gewahren ist (§ 5). (Für geringere Beträge siehe: Besondere Barabfindung.)

Der Anspruch auf den Umtausch der Markanleihen muß von jedem Anleihebesitzer innerhalb der Zeit vom 5. Oktober 1925 bis 28. Februar 1926 bei den Vermittlungsstellen (Sparkassen, Banken usw.) angemeldet werden. (Am zweckmäßigsten bei der Stelle, wo man seine Zeit die Papiere gezeichnet hat.)

Die Rechte der Anleihebesitzer

In dem Aufwertungsgesetz werden Anleihebesitzer, d. h. Anleihebesitzer, die ihre Anleihen vor dem 1. Juli 1920 erworben (§ 9) und seitdem ununterbrochen im Besitz haben, bevorzugt und genießen nachfolgende Sonderrechte (§ 8):

1. Das Auslosungsrecht (§ 12—17);
2. Das Recht auf die Vorzugsrente im Fall der Bedürftigkeit (§ 18—20).

Das Auslosungsrecht.

Das Auslosungsrecht ist den Anleihe-Mitbesitzern auf einen besonderen Antrag hin, der ebenfalls bis zum 28. Februar 1926 gestellt sein muß, zu gewähren. Wer jedoch mehr als 500 000 Mark alte Anleihen als Mitbesitzer

zum Umtausch anmelden kann, hat für den 12 500 RM. übersteigenden Betrag nur ein beschränktes Recht zur Teilnahme an der Auslosung.

Durch die Auslosung soll die Mitbesitzer-Anleiheablosungsschuld in 30 Jahren, beginnend ab 1. Januar 1926, getilgt werden (§ 13).

Die ausgelosten Stücke werden am Ende des Auslosungsjahres durch Barzahlung mit dem Fünftfachen des Nennbetrages (also 125 Reichsmark) eingelöst (§ 14).

Der Einlösungsbetrag wird mit 4½ % prozent. jährliche Zinsen (ab 1. Januar 1926 gerechnet) zurückgezahlt (§ 14).

Das Auslosungsrecht ist veräußerlich (§ 16).

Wenn der jetzige Besitzer die Anleihen durch Erbschaft oder durch Auseinandersetzung bei einer Gütergemeinschaft oder Miterbengemeinschaft oder ähnlichem (§ 10) erhalten hat und der Vorbesitzer die Anleihen vor dem 1. Juli 1920 erworben hat, so gilt auch der jetzige Besitzer als Mitbesitzer.

Die Vorzugsrente.

Einem bedürftigen Reichsangehörigen, der nicht mehr wie 800 M. Jahreseinkommen hat (gewisse Unterhaltungszuschüsse und Renten bleiben zum Teil außer Ansatz, §§ 19 u. 20), ist auf besonderen Antrag, der jederzeit gestellt werden kann, eine Vorzugsrente zu gewähren, wenn ihm ein Auslosungsrecht zusteht, das er entweder als Anleihebesitzer oder als Rechtsnachfolger seines verstorbenen Ehegatten bzw. Verwandten ersten Grades erlangt hat (§ 18).

Die Vorzugsrente beträgt 80 % des Nennbetrages vom Auslosungsrecht (d. h. auf 1000 M. alte Kriegsanleihe extra 20 RM.), jedoch höchstens 800 RM. jährlich für eine Person (§ 20).

Die Vorzugsrente erhöht sich um 25 % — höchstens 1000 Reichsmark —, wenn der Gläubiger auf das Auslosungsrecht verzichtet bzw. auf das Reich überträgt (§ 20).

Die Vorzugsrente erhöht sich weiter um 50 % — höchstens 1200 Reichsmark —, wenn der Gläubiger das 60. Lebensjahr vollendet hat (§ 20).

Solange die Vorzugsrente gewährt wird, ruht das Auslosungsrecht (§ 23).

Die Vorzugsrente ist unveräußerlich, nicht vererblich und nicht pfändbar (§ 25).

Die Wohlfahrtsrente.

Die sog. Wohlfahrtsrente (§ 27) kommt für Einzelpersonen nicht in Betracht.

Besondere Barabfindung.

Es sind dem Reichsminister der Finanzen 150 Millionen Reichsmark für eine sofortige Barabfindung bewilligt worden. Wer bedürftig ist, also unter 800 Reichsmark Jahreseinkommen hat und als deutscher Reichsangehöriger Mitbesitzer-Anleihe im Gesamtnennbetrage von weniger als 1000 M. hat, erhält auf Antrag unter Wegfall aller sonstiger Rechte eine Barabfindung von 15 Mark auf je 100 Mark Nennbetrag der alten Anleihe (§ 47).

Wenn die hierfür ausgelegten 150 Millionen Reichsmark durch diese Barabfindung nicht erschöpft sind, so erhalten auf Antrag diejenigen Anleihe-Mitbesitzer, die weniger als den Nennbetrag von 1000 Reichsmark und die weiterhin unter 1500 Mark Jahreseinkommen haben, auf je 100 Mark Nennbetrag alter Anleihe eine Barabfindung von 8 Mark.

Die Markanleihen der Länder und Gemeinden

Sind ebenso wie die Reichsanleihen in Ablösungsschuld der betr. Stellen umzutauschen (§ 30 u. f.).

Anleihen die vor dem 1. Januar 1919 herausgegeben sind, werden mit vollem Nennbetrage als Goldmarkbetrag bei dieser Umwandlung eingesezt; bei solchen, die später begründet sind, wird der Goldwert nach der Umtauschstabelle errechnet.

Auch diese Ablösungsschuld ist von den Gläubigern nicht kündbar.

Der Mitbesitzer hat auch hier das Auslosungsrecht unter den gleichen Bedingungen wie bei den Reichsanleihen.

Für Bedürftige ist ebenfalls die Einrichtung einer Vorzugsrente getroffen. Es ist jedoch zu beachten, daß die Gesamtbeträge von solchen Renten, die aus Forderungen gegen das Reich oder die Länder oder Gemeinden entstehen, zusammen die oben erwähnten Renten-Höchstsätze von 800 bzw. 1000 bzw. 1200 Reichsmark nicht übersteigen dürfen.

Bei den Anleihen der Gemeinden gilt noch die Besonderheit, daß der ausgeloste Betrag mit 5 % statt mit 4½ % seit 1. Januar 1926 zu verzinsen ist (§ 43).

Die Reichsregierung kann die Vorschriften über die Markanleihen der Gemeinden auch auf Markanleihen anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften für anwendbar erklären (§ 40).

Schluß- und Strafvorschriften

Sind in den §§ 47 u. f. niedergelegt.

Eingetroffen die zweite Waggonladung 10 000 Dosen feinste Gemüse- und Obst-Konserven.

Riesen-Stangenspargel 10-16er 2 Pfd.-Dose 5,— Mf.	Stangenspargel belgischer 2 Pfd.-Dose 2,50 Mf.	Gemüse-Erbisen 2 Pfd.-Dose 0,70 Mf.	Sellerie-Scheiben 1,25 Mf.	Kirschen, Schattenmorelle 2 Pfd.-Dose 2,— Mf.
Stangenspargel extra stark 20-24er 2 Pfd.-Dose 4,50 Mf.	Brechspargel belg. " 2,— "	Leipziger Allerlei 1,25 "	Blumentohl 1 Pfd.-Dose 0,25 "	" Schattenmorelle " 2,50 "
" stark 28-30er 2 Pfd.-Dose 4,25 Mf.	Morcheln " 4,50 "	Erbisen mit Karotten " 1,— "	Rotkohl " 0,50 "	" ohne Stein 2,50 "
" 34-38er " 4,— "	Champignon " 5,— "	Junge Schnittbohnen " 0,75 "	Braunkohl " 0,50 "	Mirabellen " 2,— "
" 40-45er " 3,50 "	" 1 Pfd.-Dose 3,— "	" Brechbohnen " 0,75 "	Wirsingkohl " 0,50 "	Reinellauben " 2,— "
" 50-60er " 3,— "	" 1/4 " 1,50 "	" Schnittbohnen I " 1,— "	Rohlrabi " 0,50 "	Birnen, weiß " 1,75 "
" 70er " 2,50 "	Steinpilze 2 " 2,— "	" Brechbohnen I " 1,— "	Pflaumen " 1,— "	Birnen, rot " 1,75 "
" dünn " 2,— "	" nach bayrischer Art 2 Pfd.-Dose 2,25 "	" Stangenschnittbohnen " 1,25 "	" (halbe Frucht) " 1,25 "	Birnen, weiß halbe Frucht " 2,— "
Riesen-Brechspargel 2 Pfd.-Dose 4,— "	Pfefferlinge 2 Pfd.-Dose 2,75 "	" Stangenbrechbohnen " 1,25 "	Stachelbeeren " 1,50 "	Birnen, rot halbe Frucht " 2,— "
Brechspargel extra stark 2 Pfd.-Dose 3,50 "	Junge Erbsen (Kaiserfchoten) 2 Pfd.-Dose 2,75 "	" Stangenwachsbohnen I " 1,35 "	Heidelbeeren " 1,50 "	Apfelosen " 2,50 "
Brechspargel stark " 3,— "	" (franz.) " 2,50 "	" Stangenschnittbohnen (ohne Faden) 2 Pfd.-Dose 1,35 "	Johannisbeeren " 1,50 "	" halbe Frucht 2 Pfd.-Dose 3,— "
" mittel " 2,50 "	" (sehr fein) " 2,— "	Junge Stangenbrechbohnen (ohne Faden) 2 Pfd.-Dose 1,35 "	Kirschen, schwarz " 2,— "	Pfirsiche " 3,— "
" ohne Köpfe " 1,50 "	" (mittelst.) " 1,25 "	Junge dicke Bohnen " 1,25 "	" ohne Stein " 2,50 "	" halbe Frucht " 3,— "
			Kirschen, rot " 2,— "	Ananas " 3,— "
			" ohne Stein " 2,50 "	Erdbeeren " 2,50 "

Kaufhaus Franz Koll
Fernsprecher 36 Groß- und Kleinhandel Fernsprecher 36
Jülich und Verkaufsstellen.



**Meine drei
angehörten Hengste**
decken zum Preise von 30-40 Mark.
— Nachzucht kann besichtigt werden.
Fr. Cüppers,
Katzem, Kreis Erkelenz.

**Keine feuchten
Giebel mehr,
Wandplatten**

prima verzinkt, in neuer patent-
amtlich geschützter Ausführung.
Solid, dauerhaft.
Mäßige Anschaffungskosten.
Prompt lieferbar.

Dürener Zinkwaren- u. Ornamentfabrik
Ph. Fahnenschreiber & Söhne,
Düren,
van der Giesestraße 42.

Sämtl. Modezeitschriften
Herbst- und Winter 1925/26
werden

zur Hälfte des Preises
abgegeben.

Buchhandlung Jos. Fischer.

Karneval

Tarlatan
in vielen Farben
Meter
0.95, 0.70

Satin
in versch. Preislagen
Strümpfe
Paar
1.00, 0.75

Pompon
Dutzend
**1.20, 0.75,
0.35**

Gold-Silberlitzen
Franzen
Flitter + Sterne
Glückchen
zu billigsten Preisen.

**Adolf
Schwierien**
Jülich, Kirchplatz 4.

Feinkes Speiseöl
essig sowie garant. reinen
wohlschmeckenden
Bimbeerjaft
empfiehlt:
N. Bacciocco,
Schwanenapotheke Jülich.

Karnevals-Gesellschaft „Ulk“
Samstag den 6. Febr., abends 8 Uhr:

**Großes
Kostüm-Fest**
im Viktoriasaale
(Wwe. Glaremin)
Kostüme oder karnevalistische Ab-
:: :: zeichen Bedingung. :: ::
Der kleine Rat.

Dünge- und Baukalk
(hochprozentige Ware)
sowie
frische Kalkasche
in jeder Menge liefern zu billigsten Preisen.

Kalkwerke Meyer
Hastenrath bei Eschweiler.
Zu Düngezwecken eignet sich vorzügl. unser
gemahlener Weiß-Kalk.

**Noch einige
Lese-Kalender 1926**
abzugeben.
Buchhandlung Jos. Fischer.

**Haarballam
Eventus**

verhütet unter Garantie
Haarausfall, Schup-
penbildung und fördert
den Haarwuchs. Unser
Haarballam ist antisept.
med. zusammengefaßt, ein
Versuch wird Sie von der
Güte des Präparats über-
zeugen
(200 gr Flasche Mk. 4,50)

gegen Nachnahme oder Vor-
einsendung. Unser Präparat
enthält garantiert 50% bis
60% Alkohol, viele Dank-
sagungen, zu beziehen durch
die alleinigen Versteiler
Ferd. Rahder & Co.,
Hamburg 13,
Grindelallee 68,
Fabrik pharm. Kosm.
med. Präparate.

la. Giderfettlitz
9 Pfd. = M. 6.— franko.
Dampfkesselabrik,
Kienburg.

Dringende Einladung
zu einer
Vollvereins-Konferenz
für den Bezirk Jülich

am Sonntag den 7. Febr. 1926, nachm.
3 Uhr, im Gasthof Vürken (Weyerstraße).

Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand des Volksvereins
im Bezirk.
2. Die sozialen Aufgaben der Katholiken in der
heutigen Zeit (Referent Dr. Rose, Volks-
vereinszentrale, M. Gladbach).
3. Verschiedenes.
Die Herren Geschäftsführer und Pfarrer,
an die die Einladung versandt wird, sind freunde-
lich gebeten, sie an die Damen und Herren,
die in der Volksvereinsarbeit tätig sind, sowie
sonstige sozial interessierte Laien weiterzugeben.
Ein guter Besuch der Konferenz ist unbedingt
notwendig, damit die Richtlinien für ein einheit-
liches Arbeiten in den einzelnen Ortsgruppen
festgelegt werden können.

**Fuhrwerksbesitzer, Last-
kraftwagen- sowie Pferde-
Fuhrwerksbetreiber**
für Stadt und Kreis Jülich.

Zu einer Versammlung zwecks Gründung
eines Fuhrwerk- und Transportverbandes wird
hiermit auf
Sonntag den 7. Febr., nachm. 2 Uhr,
im Sälchen von Carl Vürken, Jülich, Weyer-
straße, eingeladen.
Allseitiges Erscheinen dringend erforderlich.
Die Einberuher.

**Die noch rückständigen
Gewinnlose**
der **Dombau Geldlotterie**
(Ziehung am 29. Dezember 1925)
bitte umgehend zur Einlösung einzureichen.
Buchhandl. Jos. Fischer.

⊙ Berlin, 2. Febr. (Telegramm.) Der Chef des Heereskassenamts, Generalleutnant Wurgbacher, ist im Alter von 56 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Wurgbacher war im November zusammen mit seiner Gattin am Kurfürstendamm in Berlin von einem Auto überfahren worden. Einige Wochen später erlag Frau Wurgbacher ihren Verletzungen. Seitdem litt der Generalleutnant körperlich und seelisch, jedoch er feinen Dienst nicht mehr wahrnehmen konnte.

Von der Reichsvermögensverwaltung in Koblenz.

Wp. Koblenz, 2. Febr. (Telegramm.) Die hiesige Reichsvermögensverwaltung hat bestimmt, daß die bisherige Reichsvermögensstelle Dürren, die noch für die Geschäfte innerhalb des Garnisonbereiches Dürren zuständig war, in ein selbstständiges Reichsvermögensamt umgewandelt wird. Sämtliche Reichsvermögensstellen in dem noch besetzten Teile des Regierungsbezirks Köln unterstehen von jetzt an dem Reichsvermögensamt Dürren. Ueber die Auflösung oder Zusammenlegung der Reichsvermögensämter in einer Reichsvermögensstelle in der besetzten ersten Zone sowie über die Übernahme der Geschäfte durch die Reichsbehörde und die künftige Verwendung der Beamten dieser Stellen ist noch nichts bekannt. Die hiesige Reichsbehörde wird in diesen Fragen in den nächsten Wochen mit den zuständigen Ministerien verhandeln.

Eröffnung des englischen Parlaments.

WTB. London, 2. Febr. (Telegramm.) Die Parlaments-Tagung wurde heute mit dem üblichen Zeremoniell durch den von der Königin begleiteten König eröffnet. Der König führte in seiner Rede u. a. aus: Eine bedeutende Verminderung der Ausgaben müßte als Ergebnis der Konferenz von Locarno möglich sein. In Belgien, Frankreich, Deutschland und Italien sind Einladungen zur Teilnahme an einer Konferenz in London ergangen, um die Möglichkeit einer internationalen Regelung der Arbeitszeit zu prüfen und eine Verständigung darüber zu erzielen. Hinsichtlich der Schwierigkeiten im Kohlenbergbau fordert die Thronrede alle Parteien zur Versöhnlichkeit und Eintracht auf und ermahnt sie, Handlungen zu unterlassen, durch die eine Wiederaufnahme des Handels und die Wohlfahrt des Landes beeinträchtigt werden würden. Ferner kündigt die Thronrede die Einbringung einer Vorlage an, auf Grund deren eingeführte landwirtschaftliche Erzeugnisse und Rohstoffe eine Bezeichnung erhalten sollen, um sie von den inländischen Erzeugnissen zu unterscheiden und ferner um eine Unterscheidung zwischen den Erzeugnissen des britischen Reichs und denen des Auslandes zu ermöglichen.

Frankische und polnische Arbeiter.

Paris, 2. Febr. (Telegramm.) In einem kleinen Orte bei Paris kam es gestern zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Pariser und polnischen Arbeitern, weil letztere in der Nähe des Bahnhofs an Stelle der ausgesperrten französischen Arbeiter Auslieferungsbereitschaft vornehmen wollten. Etwa 200 Pariser Arbeiter, die sich mit Stöcken bewaffnet hatten, überfielen die Polen und die ihnen zum Schutz beigegebenen Polizeibeamten. Sie trieben sowohl die Polizisten, wie auch die Polen, nachdem sie diesen eine tüchtige Tracht Prügel verabreicht hatten, in die Flucht. 6 Personen wurden verwundet, darunter 1 Franzose. Die Erbitterung gegen die zahlreichen polnischen Einwanderer nimmt, dem genannten Blatte zufolge, immer drastischere Formen an.

WTB. Berlin, 2. Febr. (Telegramm.) Direktor Karl Müller, erster stellvertretender Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Mitglied des Aufsichtsrates der Continental-Telegraphen-Gesellschaft, des Wolffs Telegraphischen Büros, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Nachrichtenbüros des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und der Handelsgesellschaft Deutscher Zeitungsverleger, eine der führenden Persönlichkeiten des deutschen Zeitungswesens, ist am Sonntagabend in Potsdam bei Altheide nach kurzem Krankheitslager im Alter von 63 Jahren an Herzschlag gestorben.

Buchhaus für Kirchenräuber.

Berlin, 3. Febr. (Telegramm.) Von dem Großen Schöffengericht in Leipzig wurden sechs Kirchenräuber zu insgesamt 37 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schweres Autounglück in Australien.

WTB. Melbourne, 2. Febr. (Telegramm.) Der Führer eines vollbesetzten Autombusses verlor bei der Stadt Melbourne im Staate Victoria die Gewalt über den Wagen, der sich überschlug. Drei Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt.

Der Graf und der Gnome Heinrich.

Roman von Friede Birkner.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neukölln.

2

„Fahren Sie nach Haus?“
„Direkt.“
„Dann bin ich mit Ihnen dabei!“
Gretchen stieg, von Charly gestützt in das Auto. „Da ist ja schon jemand drin.“
„Es darf Ihnen weiter nicht unangenehm sein,“ lachte Charly auf.
„Seh' ich recht? Das ist ja der arme Heinrich?“
„In einem Meter fünfundachtzig Ränge.“
„Dann ziehen Sie mal Ihre Beine ein bisschen ein.“
„Geht nicht mehr, Gretchen — oder ich müßte einen Knoten binden.“
„Das wäre schade um die schönen Waden.“
„Ach hab' doch gar keine Waden,“ sagte Heinrich, förmlich beleidigt.
„Kann's losgehen?“
„Natürlich, Herr Graf.“
Die Unterhaltung ging lustig weiter, bis das Auto am Hause Kasserbamm 100 hielt. Schnell stieg Heinrich aus und gab Charly herzlich die Hand.
„Vielen Dank, Graf — Sie sind ein famoser Bursche.“
„Bitte nicht danken! Wir sehen uns bald wieder.“
„Was will ich denn und gar Ihnen überlassen. Adio, Gretchen.“
„Was gib's denn morgen mittag?“
„Mildreis mit Bräunel.“
„Ob bitte, danke, recht viel!“
„Wieviel?“
„Bei der Panna?“ Schnell lief er in das Haus, noch einmal seinen antiken Hut schwenkend.
„Nicht nach Haus, Franz,“ lachte Charly und nahm neben Gretchen Platz. „So, nun seien Sie mal nett und erzählen Sie mir alles, was Sie vom armen Heinrich wissen. Ich lerne ihn heute kennen und finde, daß er ein ganz toller Kerl ist.“
„Das ist er auch. Beil Papa ihn auch als solchen erkannt hat, hat er den armen Heinrich, der seinen Spottnamen nur zu sehr mit Recht trägt, zu uns ins Haus geladen, um nun ist er jeden Sonntag mit uns. Confi, glaube ich, hätte er Sonntag gar kein Mittagessen.“

Nachrichten aus Stadt und Land.

Der Verein der katholischen Frauen und Mütter

der Pfarre Zülich ladet seine Mitglieder herzlich ein zu der Kundgebung mit Standespredigt, die am Donnerstag 4. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der Pfarrkirche stattfindet.

Jahres-Hauptversammlung des Zülicher Turnvereins 1885.

Am Sonntag, 3. Febr. Ein feierliches Turnfest leitete die am letzten Sonntag im Vereinshaus bei Meßler stattgehabte, gut besuchte Versammlung ein. — Der erste Vorsitzende, Herr Franzmann, erstattete den Jahresbericht. Er gedachte dankend der mühevollen, uneigennütigen Arbeit der einzelnen Abteilungsleiter, die von bestem Erfolg begleitet war. Redner erwähnte in seinen weiteren Ausführungen die Platzierung an der Ruhr, ferner den Hermannslauf, an welchem der Zülicher Turnverein stark beteiligt war. Auch die turnerischen Leistungen erfuhren dankende Anerkennung, besonders die der Vorturner-Miegen. Der Vorsitzende schloß mit der Bitte um Unterstützung der schönen Bestrebungen auch im laufenden Jahr. — Es folgte der Bericht des Oberturnwarts Klein. Er konnte reges Leben in allen Abteilungen feststellen. Das abgelaufene Jahr sah die Zülicher „85er“ sowohl als erste Sieger beim Gantturnfest wie auch bei den Vereins-Wettkämpfen gegen die drei stärksten Nachbarn Vereine. Redner lobte den guten Besuch der Turnstunden und machte bemerkenswerte Vorschläge zur Heranbildung der jugendlichen Turner. Sein Dank galt besonders dem Turnbruder Stöhr für die hervorragende Leitung der Jugendlichen. Die Abteilung hat unter seiner zielbewußten Führung einen ungeahnten Aufschwung genommen: 200 Knaben und Mädchen gehören ihr heute an. Herr Klein erwähnte noch die Gründung der Wasserportriege sowie die vielen Wanderungen unter großer Teilnahme und bat zum Schluß um das gewohnt gute Zusammenarbeiten der einzelnen Abteilungsleiter auch im neuen Jahre, der Erfolg werde nicht ausbleiben. Der Vorsitzende dankte für den ausführlichen Bericht. — Ueber die geldliche Lage referierte Kassenvwart Halkin. Er erwähnte den Ausbau des prächtigen Lebensplatzes an der Ruhr, der natürlich die Vereinskasse sehr in Anspruch genommen. Trotzdem habe man im allgemeinen noch gut abgeschnitten. — Auch die Berichte des Zeug- und Wäherwarts wurden mit Interesse entgegen genommen. — Bei den folgenden Wahlen wurden sämtliche ausstehenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt, gewiß ein Beweis des Vertrauens! — Als Vertreter für den demnächst in Göttingen stattfindenden Gantturnfest bestimmte Versammlung die Herren Dreßen (zweiter Vorsitzender), Halkin (Kassenvwart) und Sommer (Pressewart). — Der Monatsbeitrag für das nächste Halbjahr beträgt 75 Pf., Schüler pro Vierteljahr 1 Mark. — Das Gausportfest des Nachbarn Gaus soll zum 6. Juni für Zülich beantragt werden. Infolge der mangelhaften Platzanlage drängte der Gantturnwart selbst auf Übernahme des Festes durch die hiesigen „85er“. — Nach Erledigung einiger Anfragen schloß der Vorsitzende die eindrucksvolle Versammlung, die erneut den Beweis erbrachte, mit wie viel Liebe im Zülicher Turnverein an den schönen Zielen der „Deutschen Turnerschaft“ gearbeitet wird.

— * Wetterbericht. Gestrige Höchsttemperatur 10 Grad, tiefste Nachttemperatur 5 Grad, Regenhöhe 64 Millimeter. Der Wetterbericht des Hygienischen Instituts Köln-Vindthol (Prof. Müller) macht vom gestrigen Tage noch folgende Angaben über die Windrichtung in der Stunde: Stärkste vormittags 11—12 Uhr mit 30 Kilometern, schwächste 12—1 Uhr mit 7,5 Kilometern. Ausblicken: Das milde und veränderliche Wetter dürfte andauern.

Sonnen-Aufgang 8,12 Uhr, Untergang 5,28 Uhr; Mond-Aufgang 11,26 Uhr abends, Untergang 10,30 Uhr morgens.

— * Neuer Roman. In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des köstlichen Romans „Der Graf und der arme Heinrich“ von Friede Birkner, der Verfasserin des f. Bt. im Zülicher Kreisblatt erschienenen mit großem Beifall aufgenommenen Romans „Pfeifes neuer Chauffeur“. Der neue Roman wird zweifellos ungeheures Interesse finden.

— * Neue Bestimmungen in der Erwerbslosenfürsorge. Die Verordnung vom 17. Januar 1926 und die dazu gehörende Ausführungsverordnung bestimmt, daß vom 1. Januar 1926 ab alle die Angehörigen betragsspezifisch sind, deren Monatseinkommen über 225 Mark und nicht mehr als 500 Mark beträgt. Für diese Angehörigen gibt es nur eine Beitragsklasse, die nach einem täglichen Grundlohn von 7,50 Mark mit 3 Prozent zu errechnen ist. Der Arbeitgeber hat davon die Hälfte zu tragen. Der Beitrag ist vom Arbeitgeber an

die zuständige Pflastkasse abzuliefern, dabei ist anzugeben: „Erwerbslosenfürsorge“. Die Erwerbslosen sind nicht berechtigt, diese Beiträge anzunehmen, auch dann nicht, wenn diese Angehörigen freiwillige Mitglieder einer Erwerbslosen sind.

— * Ameln, 1. Febr. Die Befreiung von fremder Besatzung und die Räumung der ersten Zone wurde auch hier gebührend gefeiert. Am 31. Januar punkt 12 Uhr nachts kündeten Märschküsse und Glockengeläute das denkwürdige Ereignis an. Gleichzeitig liefte eine große Schar hiesiger und auswärtiger Bewohner mittels Mundfunk im Restaurant Cramer den sich abspielenden Feierlichkeiten in Köln. Die dort vor dem Dome gehaltenen Reden und das Glockengeläute waren deutlich vernehmbar; besonders gut verständlich waren die Worte des Kölner Oberbürgermeisters. Beim Abklingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles in der Welt“ stimmten alle Anwesenden begeistert mit den Kölnern zusammen ein. Es war wirklich eine feierliche Stunde. — Heute wurden die eingetroffenen Glückwünsche des Herrn Reichspostministers in Berlin und des Herrn Präsidenten der Oberpostdirektion in Aachen gerichtet. Am Abend eroberte festliches Märschküssen, daß die Mitglieder des Kriegervereins zu einem gemütlichen, aber denkwürdigen Zusammensein einlud, welches würdig und weisevoll in bester Stimmung verlief.

— * Steinstraß, 3. Febr. Am 8. Februar ds. Js. feiern die Eheleute Felix Plum und Christine geb. Krapp das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind, trotz ihrer 78 Jahre, körperlich und geistig noch recht frisch. — Daß der Jubilar aus gesunder Familie stammt, besagt, daß die vier Geschwister Plum ein Alter von zusammen 320 Jahren haben. Alle freuen sich einer guten Gesundheit und sind noch in ihrem Berufsstand.

— * Patter bei Aldenhoven, 3. Febr. Nach längerer Pause veranstaltete der hiesige Theaterverein Prohion am Sonntag einen Theaterabend, der sich eines regen Besuches erfreute, ein Beweis, daß der Verein seine alte Anziehungskraft nicht verloren hat. Zur Aufführung gelangte das Drama „Die Wandtoren“, das an die Wirkenden nicht geringe Anforderungen stellte. Trotzdem entbehrten sie sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick, wobei die verständnisvolle Vertikalisierung der Rollen der Gesamtwirkung vorteilhaft zugute kam. Eine angenehme Abwechslung war das Lustspiel „Die Heilung der vier Budligen“, das die Nachbarn der Besucher ständig in Bewegung hielt. Auch die übrigen Darbietungen fanden eine treffliche Wiedergabe, so daß der Abend einen ungemein befriedigenden Abschluß fand und der Wunsch einmütig war, recht bald wieder einer solchen Veranstaltung des „Prohion“ beizuwohnen zu können.

— * Inden, 1. Febr. Der kath. Junglingsverein trat am Sonntag zum zweiten Male mit dem dramatischen Schauspiel „Alerius, der verborgene Edelstein“, an die Öffentlichkeit. Mit einer einleitenden Ansprache des hochw. Herrn Dekanaten Ködler, in der er auf die Bedeutung des Schauspiels hinwies und das mangelnde Interesse der Gemeinde bedauerte, begann die Aufführung. Alerius, ein Bild von Demut und Keuschheit, verläßt, der Stimme des Herrn gehorchend, das reiche Vaterhaus und lebt fünf Jahre als Bettler in der Fremde. Unerkannt kehrt er unter dem Namen Agnolus ins Vaterhaus zurück und bleibt ein armer Bettler, weil Gott ihm befehlt, sich nicht zu erkennen zu geben. Unter vielen Prüfungen, unter drohender Schmach und Schande, ja selbst vom eigenen Vater ungeschädigt als Dieb und Gotteslästerer gebrandmarkt, verläßt ihn sein Gottvertrauen und die Ergebung in den Willen Gottes nicht. Erst nach seinem Tode erkennen ihn die Seinen und wissen, daß sie einen Heiligen im Hause hatten. Ein Schauspiel, das von Herzen kam und zu Herzen ging. Die Spieler verdienten es, den religiösen Ausdruck des Schauspiels in den Vordergrund zu stellen. Man sah es ihnen an, daß sie aus überzeugter Religion heraus spielten. Eine Jugend, die sich zu solchen hohen religiösen Idealen herauszufordern vermag, muß katholisch sein. Möchten doch alle christlichen Vereine, wie am Sonntag der kath. Junglingsverein, es verstehen, solche religiöse Gedanken ins Volk zu tragen. Auch aber ihr Jünglinge, ruft ihr zu: Haltet fest an euren Idealen, damit auch ihr bereitst, wenn eure Abschiedsstunde schlägt, wie Alerius bitten könnt: „Vater, im Himmel laß an deiner Brust mich Vaterliebe fassen!“ Dann wird man auch von einem jeden von euch wie von Alerius sagen können: „Er war ein schöner, stets verborgener Edelstein.“

Wp. Greifenz, 2. Febr. (Berichterstattung über den Verkauf.) Zwei Waggons lagerten zwischen Lerchweg und Kaufhausen den Vätern Greifenz auf dem Wege seines Wagens sah und nach Hause fuhr, zu über-

„Kaltisch.“
„Ja, Graf! Er ist einer von denen, die sich durchs Studium hungern müssen. Da er so hundebarm ist, gehört er auch keiner Verbindung an und ist gezwungen, sich noch Geld zu verdienen.“
„Lebt er hier bei seiner Mutter?“
„Nein, seine Mutter lebt in Halberstadt und verdient sich da mit Handarbeiten ihren Lebensunterhalt, damit sie ihre Witwenpension auf das Studium des Sohnes verwenden kann. Ach, Graf,“ fuhr sie fort, und die schönen blauen Augen füllten sich mit Tränen, „Sie können sich ja nicht denken, wie elend der arme Junge lebt. Vor einem Vierteljahr war er krank, und da war ich mit Mutti mal bei ihm.“
„War es so schlimm, Gretchen?“
„Um! In einer ganz kleinen Kammer — Post, Schrank, Stuhl und Tisch, als Beleuchtung eine Kerze, und kein Mensch kümmerte sich um ihn.“
„Wo wohnt er denn?“
„Wiltsnacker Straße 61. Vier Treppen.“
„Keine Begnad.“
„Aber billig.“
„Sagen Sie mal, Gretchen, ist er sehr stolz?“
„Früher ja — aber jetzt ist ihm sein Humor darüber hinweg, wenn er eine Unterstützung annehmen muß.“
„Ob man ihm nicht helfen könnte? Wissen Sie, ob er Sprachen spricht?“
„Ja, russisch und französisch.“
„Deutlich — ich hab's!“
„Was?“
„Er muß mir Unterricht im Russisch geben — und muß zu dem Zweck zu mir ziehen. Ich bitte Sie, was fange ich mit meiner Fünftimmerwohnung an?“
Gretchen sah ihn strahlend an. „Sie sind ein ganz famoser Bursche, Graf. Ich freue mich — oh, ich freue mich so sehr.“
„Gretchen — leben Sie mich mal an! Sie haben den armen Heinrich gern?“
„Täglich nicht Gretchen mit dem blonden Kopf.“
„Weiß er?“
„Ach wo — um Gotteswillen nicht.“
„Weiß Papa?“
„Ausgerechnet!“
„Weiß Mama?“
„Die erst recht nicht. Sie hat ganz andere Pläne mit mir.“
„Leulale Gretchen schwer auf.“

„Wie alt sind Sie?“
„Siebzehn.“
„Na, Kinder, da habt ihr noch gut Zeit, bis der arme Heinrich erst mal wohlbelobter Dr. chem ist,“ lachte Charly auf. „Nebenfalls bleibt alles unter uns, Gretchen. Ich reite dann morgen eine Attade auf den armen Heinrich. So — und da sind wir auch daheim.“
Ritterlich half Charly ihr aus dem Auto. Professor Hedner wohnte mit seiner Familie im selben Haus wie Charly, Hedners in der zweiten Etage, Charly in der dritten.
Gretchen hatte noch einen Bruder, Max. Er war in der Nipelsjahre inklusive Stimmbruch und ständig schlechten Gewissens infolge nicht gemachter Schularbeiten. Max stand an der Haustür und stürzte sich auf das Auto zu. „Bovial, gönnerhaft rief er: „Servus, Graf! Darf ich mit zur Garage fahren?“
„Wenn du dich erst dazu entschließen kannst, deiner Schwester auten Tag zu sagen, wie es sich einer Dame gegenüber gehört, läßt sich vielleicht darüber reden.“
„Raterbeel! Grete 'ne Dame! 'Ne dumme Gans ist sie.“
„So? Na dann wird sich wohl die Sache mit der Garage grauenvoll zerschlagen,“ sagte Charly ruhig und führte Gretchen zur Haustür, ohne sich um Max zu kümmern.
„Gott, so'n Getue mit Gretchen! Schön! Also guten Tag, gnädiges Fräulein, wünsche wohl geküßert zu haben.“ Er tief verneigen zog er seine Mütze, sprang dann schnell zu Franz auf das Auto.
„Der Bengel ist gräßlich.“
„Ach, so sind wir in dem Alter alle gewesen.“
„Sie auch?“
„Und ob. Meine Schwester hat unter mir genau so gelitten wie Sie unter Max.“
„Sie haben eine Schwester? Ist sie hier?“
„Nein, das nicht. Aber blicke bei. Alisa lebt mit ihrem Mann in Neu-Guinea, so in der Gegenb da unten.“
„Das ist ja allerdings ganz dichte bei,“ lachte Gretchen auf, die indes die Wohnunastür der elterlichen Wohnung aufgeschlossen hatte. „Auf Wiedersehen, Graf.“
Oben von der halben Treppe rief er nochmals herab: „Wiltsnacker Straße — welche Nummer?“
„Danke.“
„Bitte.“

(Fortsetzung folgt.)


Männer-Quartett-Verein.
Heute
keine Probe
wegen Erkrankung des
Dirigenten

Spielearten
vorrätig. Sol. Filmer.
 Eine erstklass.
hochtra ende
Ruh
zu verk. **Wellboef 123.**

 **Zunge**
bunde
abzugeben.
Wdenhooven 113.

Eine Extra-Veranstaltung größten Stils

Hochwertige Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen.

Wir bieten ungeheure Vorteile, die unbedingt jeden veranlassen müssen, seinen Bedarf zu decken und haben besonders hervor:

Wäsche • Weiß- und Baumwollwaren
Gardinen • Spitzen • Besätze

sowie andere

besondere Gelegenheitsposten

Die imposante **Innendekoration** bildet eine **Sehenswürdigkeit**



Unser Jugend-Magazin
Kolibri mit neuem Preisrüssel
Heft 4
Ist erschienen und wird an den Kassen
kostenlos verabfolgt



Besichtigen Sie unsere
Gardinen-Ausstellung
in der
II. Etage

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Tod und Leben geteilt, heute
abend, den 1. Februar 1926, unsern guten Vater, Bruder,
Schwager, Schwiegervater und Großvater

Herrn Joseph Pütz

aus unserer Mitte zu nehmen. Er starb, getröstet durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 65 Jahren.
Um ein Almosen des Gebetes bitten

die trauernden Kinder und Verwandten.

Niedermerz, den 2. Februar 1926.

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 6. Februar, vor-
mittags 9.30 Uhr. Die feierlichen Exequien sind gleich darauf.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht er-
halten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Filmgenuss

der neue Roman von

Rudolph Stratz

beginnt jetzt in der

»**WOCHE**«

*

Vorrätig in der

Buchhandlg. Jos. Fischer.

**Habe meine Praxis
wieder aufgenommen.**

Sprechstunden Düsseldorfstraße 8:
Vormittags von 8½ - 10 Uhr,
nachmittags von 3 - 5 Uhr.

Dr. Eunike.

**Die Gewinne der
Bühnenvolksbund-Lotterie**

sind eingetroffen und
können abgeholt werden

Buchhandlg. Jos. Fischer, Jülich.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es ge-
fallen, heute morgen gegen 9 Uhr unsern
guten Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter,
den wohlachtbaren Herrn

Peter Beins

im Alter von beinahe 50 Jahren zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen. Um ein
Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen
und Familie Johnen.

Niedermerz, Neusen, Baesweiler,
Haaren, Remscheid und Aldenhoven,
den 1. Februar 1926.

Die Beerdigung und die feierlichen Exe-
quien finden statt am Donnerstag den
4. Febr., morgens 9½ Uhr zu Niedermerz.

St. Brigida-Fest mit Oktav in Baal
am 7. bis 14. Februar.

An den beiden Sonntagen 7.30 Uhr heilige Messe;
10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt; nachmittags
2.30 Uhr Brigida-Andacht. An den Wochentagen 8 Uhr
Austreten der heiligen Kommunion; 9 Uhr Egen-
hochamt; 2.30 Uhr Brigida-Andacht. Am Mittwoch um
9 Uhr Hochamt für die Profession von Advenich. Nach
jedem Gottesdienste findet die Verehrung der Brigida-
Reliquien statt.

Gehlektörbe

in allen Größen vorrätig.
Heinr. Philippen,
Jülich, Sepulchriner- und
Bongardsstr.-Ecke.

Farben.

Öl- und Leinwandfarben,
trocken und strichfertig.
Deckenweiß.

Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstr. 6.

Zu verkaufen:

Gut in Holland,
150 Morgen,

Gut an der Mar,
314 Morgen,

Grundstück, 110 Mg.
in Wassenberg,

Gut von 20 Morgen
Strecke Neuf-Röln.

Auskunft:
Hermann Gimmexig,
Gildendorf, Karlstr. 110.

Zentrifuge

mit Butterfah, wie neu,
billig zu verkaufen.
Sollen Nr. 6.

Holz-Verkauf in Buir, Bezirk Köln.

Am Freitag den 12. Februar, vorm. 10 Uhr,
werden im Gasthaus Dohmen in Buir nach-
benannte im Revier Merzenicher Erdbwald lagernde
Holzsortimente auf Kredit versteigert:

320 Eichenst. 20-55 cm Durchm. = 143 fm.

270 Buchenst. 20-70 cm Durchm. = 202 fm.

215 rm Buchenscheit und -knüppel.

81 rm Eichenpfähle und Grubenstempel,

2 m lang.

530 rm Eichen- und Buchenreiser.

65 Fichten = 14 fm leichtes Bauh.

105 Kiefern = 16 fm leichtes Bau- und

Grubenh.

400 Kiefern- und Fichtenstg. I.-III. Kl.

Anweisung und Nummernlisten durch Herrn

Förster Esser in Morschenich, Post Buir.

Calbed bei Goch.

Verh. von Bittlinghoff-Schell'sche Verwaltung.

Feine Bruyère-Pfeifen

in größter Auswahl empfiehlt

Müller's Sporthaus,

Jülich.

(Inh. Wwe. Peter Müller)

Maiz- zudermehl,

genannt

Maifarin,

bestes Milch- u. Kraft-

futter, stets auf Lager;

ferner:

Balkenfisch, Maiz

Fischmehl, Kleien

Dollmehl etc.

sowie alle Sorten

Runkelrüben.

Für die

Frühjahrsfaat:

Saatmais,

Sommerweizen,

Saatkartoffeln,

frühe und späte,

Kleefamen,

Rübenfamen pp.

von der Saatstelle

des Rhein. Bauern-

Vereins.

Ankauf von Getreide

zu höchsten Tages-

preisen.

Landw. Bezugs-

und Abgab-

vereinigung,

Lager Jülich

und Aldenhoven.

H. Candels.

Beim Einkauf von Klapp- u. Kinderwagen

bei uns 5 Vorteile:

Billigste Preise! Größte Auswahl!

Beste Fabrikate! Freie Zustellung!

Kostenlose Aufbewahrung bei Anzahlung!

Neue Adresse merken:

Laurenz Schmitz & Sohn,

Eschweiler,

früher Grabenstr., jetzt Neustr. 10.

Noch einige

Favorit-Moden-Albums

Herbst u. Winter 1925/26

zum herabgesetzten Preise von

50 Pfg.

abzugeben.

Buchhandlg. Jos. Fischer.